

das Reich unter die 4 Söhne aufgeteilt, und das erschien wie eine Schwächung der Machtstellung; aber tatsächlich war sie es nicht. Denn während der Älteste der Söhne, Theoderich, das Reich der Thüringer vernichtete (531-532), eroberten die drei jüngeren Söhne das Reich der Burgunder, und 536 wurde infolge des Krieges zwischen Byzanz und den Ostgoten auch die Provence von den Franken besetzt. Wenige Jahre darauf gelang es ihnen um 540, die heidnischen Bayern, die um 500 das völlig romanisierte und daher frühzeitig christianisierte Land von Lech bis über die Enns, von der Naab bis an die Etsch besetzt hatten, dem Reiche einzugliedern und das ganze bayerische Volk samt dem Herzogsgeschlechte der Agilolfinger allmählich zum Christentum zu bekehren. In diesem gewaltigen mitteleuropäischen Reiche spielte das Papsttum nur eine untergeordnete Rolle. Gerade in diesen Jahren vollzog sich ~~in der~~ Kirche selbst eine innere Wandlung, die für die Zukunft entscheidend wurde. Wenn oben die Frage gestellt wurde, ob es der Kirche nach dem Untergange des römischen Reiches gelingen würde, ihren Besitz an religiösen Kräften zu bewahren, so kann die Antwort für die Zeit des aufstrebenden Frankenreiches nur mit einer starken Einschränkung bejaht werden. Im Mittelpunkt der damaligen kirchlichen Entwicklung stand der Papst Gregor I. (590-604). Mit ihm hatte zum ersten Mal ein Mönch den päpstlichen Thron bestiegen. Gewiss stammte er aus altem senatorischen Adel, und zwar aus demselben Geschlechte, dem vorher bereits 2 Päpste (Felix III. und Agapit I.) angehört hatten. Erst im weltlichen Dienst tätig gewesen, hatte er sein Vermögen geopfert, um 6 Klöster in Sizilien und eins in Rom zu gründen. In dieses letztere war er selbst eingetreten (später nach ihm San Gregorio Magno genannt). Bald darauf war er mehrere Jahre hindurch in Konstantinopel am Kaiserhofe "Apocrisiarius", d.h. päpstlicher Botschafter, gewesen und dann zum Papst gewählt worden, wobei sein Bruder, Stadtprä von Rom, nicht unwesentlich beteiligt gewesen war. Hinsichtlich seiner Herkunft und seiner äusseren Laufbahn unterschied er sich also nicht wesentlich von früheren Päpsten. Aber der Mönch in ihm war stärker als die römische Tradition. Im Liber Pontificalis wird die bekannte Geschichte erzählt, dass in demselben Jahre 590, als Gregor I. Papst wurde, eine Prozession durch die Strassen Roms gezogen sei, um die Mutter Gottes um Hilfe gegen die Pest zu bitten; plötzlich sei über dem Grabmal des Kaisers Hadrian der Erzengel Michael mit flammendem Schwerte erschienen, und sofort habe die Pest aufgehört; aus dem Grabmal des römischen Kaisers sei damals die Engburg geworden. Das war wie ein symbolischer Akt. Denn mit dem Pontifikat Gregors I. begann der Untergang der "antiken" Welt und das Mittelalter. An die Stelle der Fora der Kaiser, der Theater und des Circus maximus traten der Lateran und St. Peter. Gleichzeitig änderten sich auch die kirchlichen Formen der Vergangenheit. Die Prozessionen nahmen zu, mit ihnen steigerte sich der Wanderglaube. Wer die Schriften Gregors I. liest, sei es die Regula Pastoralis oder seine Dialoge, seine Expositio in Iob, seine Homilia in Ezechiel, wird, wenn er etwa den Vergleich mit Augustins Schriften zieht, keine neuen theologischen Gedanken in ihnen finden. Gregor I. ist als Theologe nirgends über Augustin hinausgekommen. Vielmehr zeigen seine Werke eine Fülle abergläubiger und mysteriöser Elemente: durch den Ausbau die Häufung von Erzengeln, Engeln und Schutzengeln, Märtyrern und Heiligen aller Art; durch die immer stärker betonte und weit über Augustin hinausgehende Gleichsetzung der Kirche mit der Civitas Dei, die von ihm als die Congregatio sanctorum betrachtet, in Wirklichkeit aber als eine Erziehungsanstalt der Menschen in dieser Welt bewertet wurde; der Ausbau der religiösen Pflichten zu festumschriebenen Ceremonien, die Forderung der mönchischen "humilitas" und durch die hohe Bewertung, Bussleistungen (satisfactiones) im Rahmen der Basse des Sünders sowie die feste Eingliederung der bereits von den Alexandrinern vertretenen vom Fegefeuer in das kirchliche Glaubenssystem. Mit allen diesen Lehroschuf Gregor I. eine neue Form der kirchlichen Doktrin und des kirchlichen Gottesdienstes, die künftig den Katholizismus entscheidend bestimmte.

X x
59)

Lindemann
1916